

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Legungspr.: Monatl. d. Post A 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. A 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzelst. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt o. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 244

Altensteig, Mittwoch, den 18. Oktober 1939

62. Jahrgang

### Erfolgreicher Luftvorstoß auf Scapa Flow

#### Die Franzosen gehen zurück — Fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen Der deutsche Angriff auf Firth of Forth — Erfolgreicher Handelskrieg

Berlin, 17. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Laufe des 16. Oktober räumten die französischen Truppen den größten Teil des von ihnen bisher besetzten deutschen Gebietes im Vorfeld unserer Befestigungen und gingen an und über die Grenze zurück.

Die englischen Seeestreitkräfte wurden am Montag erneut und mit Erfolg angegriffen. Zwei von den im Firth of Forth liegenden englischen Kriegsschiffen erhielten Bombentreffer schwersten Kalibers. Dieser Erfolg konnte erzielt werden trotz heftigster feindlicher Gegenwehr durch Flakfeuer und Jagdflieger.

Bei der Ueberwachung des deutschen Luftraumes wurden am Montag fünf feindliche Flugzeuge, darunter zwei englische, abgeschossen.

Nach Meldung des deutschen U-Boot-Kommandanten fanden die Torpedierungen des Schlachtschiffes „Royal Oak“ und des Schlachtkreuzers „Repulse“ in der Bucht von Scapa Flow statt.

Der Handelskrieg in Nord- und Ostsee zeigte in der letzten Woche wirksame Ergebnisse. Im Atlantik sind nach englischen Quellen allein zwischen dem 13. und

15. Oktober sieben Dampfer mit 54 396 Tonnen versenkt worden, darunter der größte französische Landdampfer „Emile Mignet“.

Berlin, 17. Okt. Am 17. Oktober stießen deutsche Luftstreitkräfte bis auf Scapa Flow vor. Die in der Bucht liegenden Einheiten der britischen Schlachtflotte wurden mit Erfolg angegriffen. Neben anderen Kriegsschiffen erhielt ein englisches Schlachtschiff Treffer von Bomben schwersten und mittleren Kalibers. Bei dem darauf folgenden Luftkampf wurde ein feindliches Jagdflugzeug von unseren Bombern abgeschossen. Trotz schwersten feindlichen Flakfeuers gelang es bis auf eine Maschine allen Deutschen, wieder unversehrt die Heimathäfen zu erreichen.

### Wieder ein deutscher U-Boot-Erfolg

#### Britischer Dampfer im Atlantik versenkt

London, 17. Okt. Der Londoner Rundfunk meldet, daß in der Nacht zum Dienstag im Atlantik der britische 3600 Tonnen große Dampfer „Sneaton“ versenkt wurde. Die Besatzung konnte bis auf einen Mann gerettet werden.

Amsterdam, 17. Okt. Wie aus London gemeldet wird, ist der belgische Tanker „Alexandre André“ in London mit der Besatzung des britischen Frachtdampfers „Sneaton“ (3600 Tonnen) eingetroffen, der im Atlantischen Ozean von einem deutschen U-Boot versenkt worden war.



Der Militärbefehlshaber von Polen  
Neueste Aufnahme von General der Artillerie von Bockelberg,  
Militärbefehlshaber von Polen.

### Zwei britische Kreuzer getroffen

#### Starke Beachtung des erfolgreichen deutschen Luftangriffs in Amerika, Holland und Schweden

Berlin, 17. Okt. Nach hier vorliegenden Berichten aus den Vereinigten Staaten von Amerika, aus Holland und aus Schweden hat der erfolgreiche deutsche Luftangriff auf die englischen Kriegsschiffe im Firth of Forth in diesen Ländern großes Aufsehen erregt. Die amerikanischen und die holländischen Blätter berichten, daß die modernen britischen Kreuzer „Southampton“ und „Edinburgh“ von den deutschen Bomben getroffen worden sind. Die „Southampton“ ist erst im Frühjahr 1936 und die „Edinburgh“ sogar erst im Frühjahr 1938 vom Stapel gelaufen. Es handelt sich also bei beiden Schiffen um modernste Einheiten der Kreuzerklasse.

Die New Yorker Abendpresse bringt ganz groß die Berichte über den deutschen Luftangriff auf die Kriegsschiffe im Firth of Forth. Schon in den Schlagzeilen wird angegeben, daß Treffer auf den beiden genannten Kreuzern erfolgt sind. Auch die holländische Presse stellt den Angriff der deutschen Luftwaffe auf englische Kriegsschiffe im Firth of Forth groß heraus und behandelt ihn als die wichtigste Tagesmeldung. Auch werden Angaben über die beiden getroffenen englischen Kreuzer „Southampton“ und „Edinburgh“ veröffentlicht. Besonders hervorzuheben wird, daß beide Kriegsschiffe modernste Einheiten der britischen Flotte sind und zu den schnellsten Schiffen der Welt gehören. Die schwedischen Zeitungen bringen ausführliche Berichte. „Stockholms Tidningen“ gibt eine feindliche Unterredung eines Londoner Korrespondenten mit dem holländischen Konsul in Edinburgh wieder, aus der hervorgeht, daß der deutsche Angriff offenbar völlig überraschend gekommen ist. Uebereinstimmend berichten die Stockholmer Blätter, daß zivile Anlagen nicht von Bomben getroffen worden sind.

### Das erfolgreiche U-Boot wieder in der Heimat

#### Die Torpedierung der englischen Kriegsschiffe fand in der Bucht von Scapa Flow statt

Berlin, 17. Okt. Nach der nunmehr erfolgten glücklichen Rückkehr des deutschen U-Bootes, das das britische Schlachtschiff „Royal Oak“ und den britischen Schlachtkreuzer „Repulse“ torpediert hat, ist es möglich, über den Ort und die näheren Umstände dieser jüngsten Großtat der deutschen Kriegsmarine einen offiziellen Bericht zu geben. Kapitänleutnant Prien war mit seinem U-Boot in die Bucht von Scapa Flow eingedrungen. Er hat dann aus den dort vor Anker liegenden britischen Kriegsschiffen den Schlachtkreuzer „Repulse“ und das Schlachtschiff „Royal Oak“ herausgeschossen. Trotz Minen und Netzperre ist es dem Kommandanten des U-Bootes und seiner Besatzung gelungen, sich der englischen Gegenwehr zu entziehen. Am Dienstag morgen, 9 Uhr vormittags, traf das U-Boot wieder in einem deutschen Hafen ein. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, ist zur Begrüßung des Kommandanten und seiner Besatzung dorthin abgereist.

### Hohe Auszeichnungen für eine kühne Tat

Berlin, 17. Okt. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat den Kommandanten und die Besatzung des Unterseebootes, das das Schlachtschiff „Royal Oak“ und den Schlachtkreuzer „Repulse“ torpediert hat, mit Eisernen Kreuzen I. und II. Klasse ausgezeichnet.

### Auszeichnung für deutsche U-Boot-Waffe

Berlin, 17. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Befehlshaber der Unterseeboote, Kapitän zur See und Commodore Dönitz, in Würdigung seiner Verdienste um die deutsche U-Boot-Waffe zum Konteradmiral befördert.

### Große Bestürzung in England

#### Außerordentlich delikate Lage für die Admiralität

Amsterdam, 17. Okt. Die starke Beunruhigung und die Nervosität, die die Versenkung der „Royal Oak“ in England ausgelöst hat, findet ihren Niederschlag in der Londoner Presse. Was besondere Beunruhigung auslöst, ist die Tatsache, daß die Admiralität noch keine Einzelheiten über die Versenkung veröffentlicht hat, die Öffentlichkeit also noch völlig im Dunkeln darüber tappt, wie der Verlust entstanden ist. Ohne Unterschied bedauern die englischen Zeitungen diese Ungewißheit. Man weiß nicht einmal genau, um welche Zeit das Schiff gesunken ist. Ratschläge bringen die Zeitungen zum Ausdruck, man habe bisher angenommen, daß ein so großes Schiff wie die „Royal Oak“, das mit Torpedowällen ausgestattet gewesen sei, ein oder zwei Torpedoschüsse hätte aushalten müssen. Bezeichnend für die Stimmung in der Bevölkerung ist die Tatsache, daß der „Daily Herald“ seinen Bericht überschreibt: „Die Admiralität schweigt 36 Stunden lang.“ Die Bestürzung, die das Sinken dieses großen Schlachtschiffes ausgelöst hat, kommt aber besonders deutlich im „Daily Express“ zum Ausdruck. Er schreibt, daß man am Sonntag in der Admiralität deswegen lange Konferenzen abgehalten habe. Seit Samstagnachmittag 3 Uhr hat die Admiralität die Öffentlichkeit nichts weiter wissen lassen als die Liste der Überlebenden. Niemand habe die Überlebenden der „Royal Oak“ sprechen dürfen. Wahrscheinlich habe man gute Gründe für dieses Schweigen. Die Katastrophe der „Royal Oak“ habe für die Admiralität eine außerordentlich delikate Lage geschaffen. Der „Daily Express“ ist in seinem Kommentar besonders eckig. Er laßt offen, daß es eine Katastrophe

sei und daß man das nicht leugnen solle. England müsse auf schwere Rückschläge in Kriegszeiten vorbereitet sein. Recht bezeichnend ist der Kommentar der „Times“ zum Verlust der „Royal Oak“. Während man früher immer davon gesprochen hatte, daß England die See beherrsche, sagte die „Times“ jetzt nüchtern und sachlich: „Die Herrschaft auf See wird nicht leicht gewonnen. Wer sich der Sache der Seemacht bedient, muß bereit sein, den Preis hierfür zu bezahlen, und dieser Preis ist ab und zu der Verlust wertvoller Schiffe wie der „Courageous“ im vergangenen Monat und der „Royal Oak“ mit all ihren wertvollen Menschenleben.“

Der „Daily Herald“ gibt weiter offen zu, daß die Versenkung der „Royal Oak“ ein schwerer Schlag für ganz England gewesen sei.

### Der türkische Außenminister aus Moskau abgereist

Moskau, 18. Okt. Der türkische Außenminister Saracoglu hat gestern abend nach 24tägigem Aufenthalt die sowjetische Hauptstadt wieder verlassen, um sich mit dem jahresplanmäßigen Schnellzug über Sewastopol nach Ankara zu begeben. Zur Verabschiedung hatten sich die stellvertretenden Außenkommissare Potemkin und Dekanoffow, sowie einige weitere Beamte des Außenkommissariats am Bahnhof eingefunden.



Weltbild-Archiv (W).

Schlachtkreuzer „Repulse“ torpediert

Das U-Boot, durch welches das britische Schlachtschiff „Royal Oak“ versenkt wurde, hat den britischen Schlachtkreuzer „Repulse“ angegriffen und torpediert. Unter Archivbild zeigt den Schlachtkreuzer „Repulse“ bei einer Ausfahrt zum Manöver.



### Die Tat von Scapa Flow

„Wir sind stolz auf Euch!“

Berlin, 17. Okt. Der Deutsche Dienst schreibt u. a.: Die Torpedierung der englischen Großkampfschiffe „Royal Oak“ und „Repulse“ in der Bucht von Scapa Flow durch ein deutsches U-Boot stellt sich als eine der kühnsten Taten dar, die die Seetriegeschichte überhaupt verzeichnet. Man stelle sich dieses Brauourstück deutscher Seeleute einmal plastisch vor. Ein deutscher U-Bootkommandant, Kapitänleutnant Prien, unternimmt das ganz ungewöhnlich kühne und fast aussichtslos erscheinende Wagnis, mit seinem Boot in den wohl am härtesten gesicherten Kriegshafen einzudringen, er gelangt auch tatsächlich durch die englischen Minensperren und andere gegen die deutsche U-Bootgefahr getroffenen umfangreichen Sicherungen in die Nähe der dort vor Anker liegenden englischen Hochseeflotten-Einheiten, und es gelingt ihm das Unglaubliche; Er schießt zwei der größten und kampfkraftigsten englischen Kriegsschiffe aus einem größeren Flottenverbande heraus! Diese Tat ist so unerhört und so großartig, daß sie den hervorragendsten Heldenhelden aus der langen Geschichte des Weltkrieges würdig an die Seite gestellt werden kann. Für die Engländer mag es als ein herbes Mißgeschick erscheinen, daß diese neue deutsche Ruhmesstat genau an der gleichen Stelle geschah, an der Admiral von Reuter mit der Versenkung der alten deutschen Kriegsschiffe den Briten eine letzte Beute entriß. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine haben die Leistung des U-Bootes durch die Beförderung des Befehlshabers der Unterseeboote bzw. die Auszeichnung des Kommandanten und der Befahrung des ruhmgekrönten Bootes gebührend gewürdigt.

Mit der Ankunft des Unterseebootes, das die beiden britischen Großkampfschiffe torpediert hat, und der ausführlichen Berichterstattung seines Kommandanten ist auch die Lüge des britischen Marineministers Winston Churchill, wonach angeblich nur die „Royal Oak“, nicht aber die „Repulse“ getroffen sein sollte, wie viele andere Lügen des gleichen „ehrenwerten“ Herrn in sich selbst zusammengebrochen. Bei dieser Lüge war Churchill zunächst der Umstand zu Hilfe gekommen, daß der deutsche U-Boot-Kommandant aus Sicherheitsgründen naturgemäß seine Zunftmeldung nicht unmittelbar aus den englischen Gewässern heraus erstatten konnte. Er konnte dies vielmehr erst später tun, nämlich in dem Augenblick, in dem er auf dem ebenfalls äußerst gefährlichen Rückweg die britischen Seesperren hinter sich gebracht hatte. Da die deutsche Seetriegesleitung also bis dahin keine direkte Kenntnis von der Torpedierung haben konnte, war es für die Engländer verhältnismäßig leicht, lediglich den Verlust der „Royal Oak“ zu melden, dagegen die Torpedierung der „Repulse“ zu verschweigen. Als dann die Zunftmeldung vom deutschen Unterseeboot eintraf, glaubte Churchill den Ausfall der „Repulse“ auch weiterhin bestreiten zu können, weil er sich der trügerischen Hoffnung hingab, daß das deutsche U-Boot nicht mehr in den Heimatshafen zurückkehren würde. Nachdem auch diese Hoffnung sich nicht erfüllte, sieht sich der britische Marineminister in der wenig beneidenswerten Lage, daß er wieder einmal mehr als ausgewachter Lügner am Pranger der Weltöffentlichkeit steht.

Wir wollen aber nicht unmenslich sein und können es Herrn Churchill diesmal nachfühlen, wenn er den doppelten Verlust nicht sofort zugab. Denn diesmal ist die Wahrheit für das englische Volk wirklich erschütternd. Die „Repulse“ war nicht irgend ein Schiff, sondern es hing an ihr geradezu das Prestige der englischen Seemacht, wie kaum an einem anderen britischen Seetriesen. Sie wurde in den heimatischen Gewässern in vornehmlicher Sicherheit gehalten; weil die „Repulse“ angeblich vermöge ihrer besonderen Kampfeigenschaften und ihrer hohen Geschwindigkeit das einzige Schiff war, das nach Ansicht maßgeblicher britischer Marinekreise imstande gewesen sei, die englische Seeherrschaft über die Nordsee zu garantieren. Wie erinnerlich, war die „Repulse“ als besonders repräsentatives Schiff seinerzeit auserselbst, den englischen König nach Kanada zu bringen.

Die neue deutsche U-Boot-Waffe hat die große Tradition ihrer Vorgängerinnen aus dem Großen Krieg in glänzender Weise aufgenommen und fortgeführt. Kapitänleutnant Prien hat eine Leistung vollbracht, die an die ruhmvollen Taten eines Otto von Weddigen aus dem Anfang des Weltkrieges nicht nur heranreicht, sondern sie noch übertrifft. Das ganze deutsche Volk weiß sich einig in der rückhaltlosen Bewunderung für die neuerlichen Heldentaten seiner jungen Kriegsmarine und blüht mit Stolz auf einen Mann wie den Kapitänleutnant Prien und seine von bestem deutschen Seemannsgeist zeugende übertragende Leistung!

### Chamberlain — Lügner und Kriegstreiber

Die Friedensbemühungen Mussolinis durch England allein torpediert

Berlin, 17. Okt. Amtlich wird mitgeteilt: Durch seine letzte Rede vor dem Unterhaus hat der britische Ministerpräsident Chamberlain endgültig den Beweis dafür erbracht, daß er nicht nur ein gewissenloser Kriegstreiber ist, sondern auch nicht davor zurücksteht, sich bei der Verteidigung der schlechten Sache seines Landes glatter Lügen zu bedienen.

Herr Chamberlain steht nicht an zu behaupten, Deutschland sei es gewesen, das die bekannten, von Mussolini in letzter Stunde unternommenen Bemühungen um eine friedliche Regelung des deutsch-polnischen Streitfalles zu Fall gebracht habe. Obwohl der Weltöffentlichkeit nachgerade zur Genüge bekannt ist, daß es die britische Regierung war, die den letzten Versuch der Friedensrettung vereitelte, erscheint es im Hinblick auf den Chamberlain'schen Fälschungsvorwurf nützlich und erforderlich, sich noch einmal den wahren Sachverhalt betreffend die Mussolinische Friedensinitiative ins Gedächtnis zurückzurufen.

Getrieben von höchstem europäischen Verantwortungsbewußtsein, hatte sich Mussolini an die französische und englische Regierung mit dem Vorschlag gewandt, durch Einberufung einer Konferenz zur abschließenden Revision des Versaillescher Vertrags den insolge der Zuspitzung des deutsch-polnischen Konfliktes drohenden Ausbruch eines europäischen Krieges zu verhindern. Die französische Regierung erteilte eine positive Antwort. Ihre Haltung wurde der Öffentlichkeit durch das Havas-Communiqué vom 2. September sowie durch Originalmeldungen mehrerer französischer Blätter am 2. September zur Kenntnis gebracht. Ein Teil dieser Meldungen brachte zum Ausdruck, daß die positive französische Einstellung zu der Mussolini-Initiative

trotz des inzwischen auf Grund der militärischen polnischen Grenzverletzungen zwischen Deutschland und Polen erfolgten bewaffneten Zusammenstoßes aufrechterhalten werde. Ein besonders unverdächtig Zeuge hierfür ist der frühere französische Ministerpräsident Léon Blum, der in einem im „Populaire“ vom 9. September veröffentlichten Interview erklärte, die französische Regierung sei bis an die Grenzen des Möglichen, ja sogar darüber hinaus gegangen, sie habe ihre Verhandlungsbemühungen selbst nach dem deutschen Einmarsch in Polen fortgesetzt. Unter dem Eindruck der positiven französischen Haltung übermittelte der italienische Botschafter in Berlin der deutschen Regierung am 2. September vormittags den Konferenzprotokoll seines Regierungschefs, und zwar mit dem ausdrücklichen Zusatz: „Für den Gedanken, der ursprünglich vom Duce ausgegangen ist, steht sich heute besonders Frankreich ein.“ Dem italienischen Botschafter wurde sofort erwidert, daß auch die Reichsregierung der italienischen Anregung bereitwillig zustimme. Unmittelbar darauf gelangte nach Berlin die Nachricht, daß das in Frage stehende Havas-Communiqué zurückgezogen worden sei.

Was war inzwischen geschehen? Die englische Regierung wollte unter allen Umständen den Krieg. Um den sich in letzter Stunde zeigenden Friedensausweg, der in Paris die Abgeordnetekreise bereits zu Freudenausbrüchen und Friedensfeiern geführt hatte, endgültig zu versperren, hatte sie in Paris alle Minen springen lassen und unter der Drohung, sie werde die französische Politik öffentlich desavouieren, war es ihr gelungen, die französische Regierung umzustimmen. Um Frankreich endgültig anzuschließen, erklärte Chamberlain einige Stunden später am Nachmittag des 2. September im Unterhaus, daß die britische Regierung die Vorschläge Mussolinis ablehne. Infolge dieser intransigenten britischen Haltung sah sich die italienische Regierung gezwungen, der Reichsregierung am Abend des 2. September mitteilen zu lassen, daß sie ihre Friedensinitiative nunmehr als hinfällig ansähe.

Daß die Friedensbemühungen Mussolinis durch England, und durch England allein torpediert worden sind, und daß auch italienischerseits der von Chamberlain in typisch englischer Manier getriebenen Verneinung dieses klaren Tatbestandes entgegengetreten wird, ergibt sich aus der Meldung des „Giornale d'Italia“ vom 12. Oktober, wo es unter der Überschrift „Eine notwendige Richtschnur über die Zurückweisung der Vorschläge des Duce“ mit bezug auf die Chamberlain-Rede heißt: „Hinsichtlich der Initiative zur Lösung des Konfliktes in den letzten Augusttagen, auf die sich der britische Premierminister bezogen hat, ist es nötig und angebracht, festzustellen, daß es nicht richtig ist, was Chamberlain gesagt hat, daß Deutschland die Vorschläge des Duce zurückgewiesen habe.“ Diese Behauptung der Chamberlain'schen Lügenhaftigkeit spricht für sich selbst und bedarf keines weiteren Kommentars.

### Was Churchill über den Luftangriff zusammenlog

Aus einem „Hund“ und einer „zerbrochenen Fensterscheibe“ wurden vorläufig 15 Tote und 12 Schwerverletzte

London, 17. Okt. Um die geradezu verheerenden Auswirkungen des deutschen Luftangriffes auf den Firth of Forth auf die britische öffentliche Meinung verleben zu können, muß man sich vergegenwärtigen, daß der bereits vor allem durch die Torpedierung der „Courageous“ erschütterte Glaube an die Unangreifbarkeit der englischen Flotte durch die beruhigenden Versicherungen des Ersten Lords der Admiralität und des Luftfahrtministers vor dem Unterhaus kaum wieder hergestellt werden konnte. Gegenüber den amtlichen Erklärungen, mit den „deutschen Anfangserfolgen sei es nun vorbei“, wirkten die rasch aneinander folgenden Nachrichten über die Torpedierung der „Royal Oak“ und der „Repulse“ und über den Angriff auf den Firth of Forth umso vernichtender. Wie fürchterlich die Folgen dieser deutschen Waffentaten auf die Stimmung im Lande sein müssen, zeigt am besten die Tatsache, daß in diesem Falle das britische Außenministerium an Falschmeldungen sich selbst übertroffen hat — was sehr viel heißen will!

Die erste Meldung des Außenministeriums über den deutschen Angriff begann: „Neben dem nördlichen Bezirk von Edinburgh herrschte etwa 14.30 Uhr lebhafteste Lufttätigkeit, aber es waren keine Flugzeuge zu hören und zu sehen.“ Dann folgt die Mitteilung: „Drei feindliche Flieger land, wie es heißt, den Firth of Forth aufwärts geflogen, wobei zu beachten ist, daß später im gleichen Brustion der Ueberzeugung von den drei deutschen Flugzeugen sieben als abgeschossen gemeldet wurden.“

Der Londoner Rundfunk sah dieses Ereignis zunächst ebenfalls in wenigen lakonischen Sätzen zusammen: „Kein Sachschaden, kein Verlust an Menschenleben.“ Wer aber die Methoden der Londoner Lügenzentrale kennt, ahnte sofort, daß die deutsche Luftwaffe hier einen solchen Erfolg verbuchen konnte. Diese Vermutung wurde zur Gewißheit, als dann der Londoner Rundfunk einen haßerfüllten Bericht in die Welt hinauswarf, in dem er allzu ausführlich unterstrich, daß keinerlei Schaden angerichtet worden war. In diesem geradezu klassischen Musterbeispiel der Verdrehungsfähigkeit Churchills heißt es wörtlich: „Der Luftangriff war gänzlich erfolglos. Fast (!) alle abgeworfenen Bomben fielen ins Meer“, und an einer anderen Stelle: „Augenzeugen sahen, wie die meisten (!) Bomben nur Wasserfäulen im Meer verursachten.“ Ja: „Der einzige Schaden, der angerichtet wurde, besteht in einer zerbrochenen Fensterscheibe, und das einzige Opfer des Luftangriffes war ein Hund!“

Wenn nach dieser Darstellung des Londoner Rundfunks und des Außenministeriums die „meisten“ Bomben ins Wasser gefallen sind, wohin fielen denn die anderen? Wie auf den Hund? Den Heldentod der zahlreichen britischen Seeleute, die in tapferer Gegenwehr für Englands Kriegsflotte fielen, in dieser niedertätigen und beschämenden Weise zu verunglimpfen, ist eine Geschmackslosigkeit, über die ein Urteil zu fällen der englischen Vessentlichkeit überlassen bleiben mag.

Es folgte dann eine amtliche Bekanntmachung, die in ihrer Formulierung ungemein bezeichnend ist. Ihr Schlußsatz lautet nämlich: „Es wurde kein Sachschaden angerichtet, Zivilpersonen wurden nicht verletzt.“ Man ließ nun plötzlich die Frage offen, ob — abgesehen von der Zivilbevölkerung und dem Hund — weitere Opfer zu beklagen waren. Eine solche Regie fügte es, daß in der Sendung des Londoner Rundfunks,

in der diese amtliche Bekanntmachung mitgeteilt wurde, gleichzeitig eine andere „amtliche Meldung“ der britischen Admiralität als Erwiderung auf die deutschen Fragen nach dem Schicksal der „Kec Royal“ verlesen wurde, in der sich der Satz findet: „Wenn bei der britischen Flotte bisher irgendwelche Verluste eingetreten sind, wurden diese auf der Stelle und völlig wahrheitsgemäß berichtet.“ Auf der Stelle? Wahrheitsgemäß? Die Berichterstattung über den Angriff auf den Firth of Forth ist eine treffende Illustration zu dieser unerschämten Behauptung.

„Auf der Stelle“ rückte man nun spät in der Nacht mit einigen Eingeständnissen heraus. Ein offizielles Kommuniqué besagt, eine Bombe sei „in der Nähe des Kreuzers „Southampton“ explodiert, wobei das Schiff am Bug beschädigt wurde und eine Admiralsbarte sowie eine Pinasse versenkt wurden. Vom Hund und der Fensterscheibe langte man nun allmählich bei einer Pinasse an. Weiter hören wir zu unserem Erstaunen: „An Bord der „Southampton“ sind drei Mann, an Bord des Kreuzers „Edinburgh“ sieben Mann durch Splitter verletzt worden.“

Preisfrage: Nur die „Southampton“ wurde getroffen? Auf welche Weise kamen denn die Splitter an Bord des „Edinburgh“? Dann: „Eine Bombe fiel in die Nähe des Kreuzers „Rohaul“, wobei es 25 Verletzte gab.“ In der Nähe? Standen die Matrosen neben dem Schiff auf dem Wasser? Herr Churchill, Sie lügen nicht nur, Sie lügen sogar miserabel!

Während dieser Bericht von insgesamt 35 Verletzten spricht, erklärt eine ebenso amtliche Bekanntmachung der britischen Admiralität, die von dem französischen Nachrichtenbüro Havas verbreitet wurde, etwa zur gleichen Zeit, daß 15 Personen, das unter zwei Offiziere, getötet und weitere 12 Personen schwer verletzt wurden.

Was wir zu dieser lügenhaften Berichterstattung zu sagen haben? Genau die gleichen Worte, die das englische Reuterbüro sich erdreistete, Deutschland gegenüber zu gebrauchen: „Diese falschen Behauptungen, die teilweise darauf gerichtet sind, die Neutralen zu beeinflussen, werden sich letzten Endes rächen, weil die ganze Welt ihre Wertlosigkeit einsehen wird.“ Jawohl, Herr Churchill, diese Worte des amtlichen englischen Nachrichtenbüros sollten Sie sich eingeprägt auf den Schreibtisch stellen, an dem Sie Ihre amtlichen Meldungen der Admiralität Seiner Majestät zu verfassen pflegen!

### 100 Volksdeutsche von Polen zusammengeschossen

Wieder ein Massengrab ausgehoben

Polen, 17. Okt. Die Zahl der volksdeutschen Untopfer in Polen steigt mit der Auffindung immer neue Massengräber von Tag zu Tag weiter. Ein solches Grab des Grauens wurde jetzt wieder von einer Suchkommission bei Turek in Mittelpolen aufgedeckt. In ihm fand man fünfzig verstümmelte Leichen deutscher Volksgenossen aus den Kreisen Lissa, Kosien, Gostin, Schrimm und Szrodga, die am 3. September aus ihren Heimatorten verschleppt und dann an der Fundstelle mit Maschinengewehren zusammengeschossen wurden. Die Toten wurden dann ihrer Verfassungen und Papiere beraubt und in zwei tiefe Löcher bei Reudorf verscharrt. Bei der Fortschaffung der Leichen bediente man sich der Mistgabeln und Misthaken und warf damit die Toten kreuz und quer durcheinander in die Gruben. Die Verstümmelungen der Leichen sind derart, daß nur etwa 30 von ihnen genau identifiziert werden konnten.

### Einmarsch ins Wilnagebiet

Rußisch-litauischer Beislandsvertrag

Kowno, 17. Okt. Am Montag mittag erfolgte im litauischen Außenministerium der Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen dem litauischen Außenminister Urbys und dem sowjetrussischen Gesandten über den Beislandsvertrag und die Abtretung Wilnas.

Bereits am Dienstag ist mit der militärischen Befehung des abgetretenen Gebietes durch Litauen begonnen worden. Zur Zeit wird in Kowno ein größeres Hilspolizeikorps von etwa 2000 Mann gebildet, das den Ordnungsdienst in der Stadt Wilna und in dem Gebiet übernehmen wird.

### Litauisch-sowjetrussischer Warenaustausch

Moskau, 17. Okt. In Moskau haben der Volkskommissar für den Außenhandel, Mitoman, und der Vertreter Litauens, Kavlatits, einen neuen sowjetrussisch-litauischen Handelsvertrag für 1939/40 unterzeichnet. Das neue Abkommen sieht eine Verdoppelung des bisherigen Warenaustausches zwischen Sowjetrußland und Litauen vor und legt den Gesamtumsatz zwischen den beiden Ländern auf 40 Millionen Lit fest.

### Deutsch-jugoslawischer Wirtschaftsverkehr

Unveränderter Warenaustausch gewährleistet

Belgrad, 17. Okt. Zum Abschluß der vom 28. September bis 16. Oktober in Belgrad dauernden bisherigen Herbsttagung der Regierungsausschüsse für den deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsverkehr wurde eine amtliche Verlautbarung herausgegeben, in der mitgeteilt wird, daß ein Protokoll über das Ergebnis der Verhandlungen unterzeichnet wurde. In der Verlautbarung heißt es dann weiter: „Die getroffenen Vereinbarungen erstrecken sich auf die Regelung des gesamten deutsch-jugoslawischen Warenaustausches für das nächste Wirtschaftsjahr. Es ist gelungen, bei allen Fragen eine für beide Teile befriedigende Lösung zu finden. Auch konnte die Tagung trotz des Umlanges der zu leistenden Arbeit in der dafür vorgesehenen Zeit beendet werden. Die Bepfahrungen erfolgten in freundschaftlichstem Geiste und waren getragen von dem aufrichtigsten Willen zu weiterer vertrauensvoller wirtschaftlicher Zusammenarbeit.“

### Südbischer Grenzmetzgerfabrikant in Rumänien festgenommen

Bukarest, 17. Okt. Wie bereits früher gemeldet, waren in der Bukovina die tollsten Gerüchte über die staatsfeindliche Betätigung der dortigen deutschen Volksgruppe im Umlauf, die vornehmlich von der englischen Presse und vom englischen Rundfunk genährt und weiterverbreitet wurden. Nunmehr ist es den rumänischen Behörden gelungen, den Urheber dieser ausnahmslos frei erfundenen Greuelgerüchte ausfindig zu machen und



zu verhaften. Er wurde Montagabend dem Militärgericht eingeliefert. Es handelt sich um einen „Journalisten“ namens Heinrich Goldmann, einen äbel bekundeten Juden. Es konnte nachgewiesen werden, daß Goldmann die von ihm selbst fabricierten Gerüchte fernmündlich nach Bukarest an eine englische Pressestelle gab, die sie dann nach London weiterleitete.

### Aus dem amerikanischen Senat

#### Seltige Beschwerden gegen England und Frankreich

Washington, 17. Okt. Im Senat richtete Senator Lunden aus Minnesota weitere scharfe Angriffe gegen England und Frankreich. Dabei forderte er Roosevelt auf, lieber die Schriften George Washingtons und Thomas Jeffersons zu lesen, als in ihrem Namen Bankette zu feiern. Er wolle an die gebrauchten Verbrechen Englands und Frankreichs erinnern. Das britische und das französische Imperium seien die größten der Erde, und trotzdem behaupteten beide, sie könnten ihre Schulden nicht bezahlen. Lunden rief aus: „Sie sind für den Frieden, solange sie den Löwenanteil des Raubes bekommen und sie sind für den Krieg, um auch noch den Rest zu schlucken. Warum sollen die Vereinigten Staaten den europäischen Demokratien helfen oder ihre Kriege finanzieren? Bloß weil diese behalten wollen, was sie zusammengerafft haben?“

Während Lindberghs Vorschlag, zwischen offenstehen und bedenklichen Waffen zu unterscheiden, von der Mehrzahl der Senatoren, darunter auch den Isolationisten, als unpraktisch abgelehnt wurde, findet der Gedanke, England zur Abtretung strategisch wichtiger amerikanischer Inseln zu zwingen, unter den Mitgliedern der Opposition um so mehr Anklang. Senator Lunden schlägt sogar vor, die USA-Regierung solle die westindischen Besitzungen Englands und Frankreichs sofort von bewaffneten Streitkräften befreien lassen. Er garantierte dafür, daß kein einziger Schuß abgefeuert werde. Die Allerten seien bekanntlich an der Westfront ziemlich beschäftigt.

Der republikanische Senator Danaher aus Connecticut erklärte daraufhin, die Senatoren seien sich doch wohl darüber einig, daß die Aushebung des Waffenausfuhrverbotes England und Frankreich helfen würde. „Warum also“, so fuhr Danaher fort, „machen wir nicht die Aushebung im voraus von der Abtretung englischer und französischer Inseln abhängig?“ Der nächste Redner, der demokratische Senator Reynolds aus Nordkarolina, ging noch einen Schritt weiter und schlug vor, die USA-Regierung solle von England die Abtretung der Bermudas und Bahamas, Inseln, von Trinidad, Labrador und Newfoundland sowie einen 50 bis 100 Meilen breiten Streifen durch Britisch-Columbien zum Bau einer Straße von Seattle nach Alaska vorschlagen.

### Südafrika sendet keine Truppen

#### General Smuts muß der Volksstimmung nachgeben

Amsterdam, 17. Okt. Wie stark in der Südafrikanischen Union der Druck der öffentlichen Meinung ist, sich ganz aus dem von England entfesselten Krieg herauszuhalten, und wie sehr die andersgesinnte Regierung Smuts dadurch gezwungen wird, der Volksstimmung Zugeständnisse zu machen, geht aus einer amtlichen Bekanntmachung hervor, nach der in der Südafrikanischen Union keine militärischen Werbebillets erteilt werden dürfen. Die in Südafrika lebenden Australier, Kanadier und Neuseeländer, die sich als Freiwillige für den britischen Militärdienst melden wollen, können das nicht innerhalb der Grenzen der Union tun. Staatsangehörige der Südafrikanischen Union dürfen ohne besondere Erlaubnis das Land nicht verlassen. Es sei vielmehr die Absicht der Regierung, keine Männer zu Kriegsdiensten nach Uebersee zu schicken, „weil die Union ihre ganze Stärke für Südafrika braucht“.

200 Tonnen Flugzeugzubehör mitversenkt. Wie die „Los Angeles Times“ mitteilt, beförderte der torpedierte britische Frachtdampfer „Loc Loon“ 30 heimlich verstaute Rosten Flugzeugzubehör im Gesamtgewicht von 200 Tonnen.

## Aus Stadt und Land

Mittwoch, den 18. Oktober 1939.

### Große Vorräte und doch Bezugsscheine?

Immer wieder wird betont, daß unsere Vorräte an lebenswichtigen Nahrungsgütern unwahrscheinlich groß sind, so daß die Frage nahelegt, warum dann ein Teil von ihnen dennoch unter Bezugsscheinpflicht gestellt wurde. Wir könnten dieser Frage eine Gegenfrage stellen: Warum wurden zwar übliche, nur durchweg wesentlich kräftigere Verfügungen und Beschränkungen im engeren und weiteren auch neutralen Ausland getroffen?

Außergewöhnliche Beschränkungen erfordern allezeit auch außergewöhnliche Maßnahmen, um nicht nur den gegenwärtigen Ansprüchen gewachsen zu sein, sondern auch um noch wesentlich gesteigerten Anforderungen gerecht werden zu können. Und hiermit scheint das Problem in großen Zügen umrissen. Hinzu kommt aber noch, daß nicht alle Volksgenossen über jenes Maß von Selbstdisziplin verfügen, welches die normale Abwicklung des inneren Warenverkehrs auch in Zeiten höchster Anspannung ermöglicht. Keinem von uns aber wäre damit gedient, wollte unsere Wirtschaftsführung die Bevölkerung jetzt gewähren lassen, um erst dann, wenn auf Grund von Hungertod und Unvernunft Vertknappungserscheinungen sich zeigen, regelnd einzugreifen.

Es ist das Gebot der Stunde, daß wir alle Kräfte anspannen, auch die des guten Willens, und das Weitergehende, aus der Fülle schöpferischer der getroffenen Maßnahmen verstehen. Wenn wir uns einzig die Tadeln vor Augen halten, daß alle Vorsorge getroffen ist, um ungerechtfertigte Preissteigerungen unmöglich zu machen, so überkommt uns doch allesamt ein Gefühl der Geborgenheit, von dem wir uns völlig tragen lassen. Da aber jeder Annehmlichkeit auch ein Korallen Unbequemlichkeit anhaftet, so wollen wir von uns aus dem Begegnen, um es so unwirksam als irgend möglich zu machen.

### Amtliche Dienstnachrichten

**Ernannt:** Den Rechnungsrat Wörner beim Württ. Innenminister, Hauptvermessungsabteilung XII, zum Regierungsamtmann.

**Aus dem Schuldienst:** Ernann: Zu Oberlehrern an Päd. Berufsschulen Hauptlehrer Ludwig Jitterell in Uttenweiler, Lehrer Wilhelm Vetter in Neuenstadt, Hr. Heilbron, zum Hauptlehrer an Hilfsschulen Lehrer Leo Weidert in Stuttgart-Hohen, zu Hauptlehrern die Lehrer Otto Bedt in Schaffhausen, Karl Grech in Lautenbach, Erwin Knäbber in Lorch, Paul Knäbber in Hochmünster, Hr. Kottwitz, Willi Mauer in Rittenthal, Wilhelm Stolzberger in Eichenal und Karl Wirth in Hochdorf, die Turnlehrer Erwin Jauch in Bad Cannstatt, Bernhard Hauser und Otto Stehle in Stuttgart sowie den Hilfslehrer Joseph Goser in Baiersbrunn zu Reallehrern, zu Gewerbelehrern die außerplanmäßigen Gewerbelehrer Hans Böhle in Schw. Gmünd, Ludwig Gollwisch in Schorndorf, Ernst Eberhardt und Philipp Greiner in Stuttgart. Verlegt: Oberlehrer Anton Bösch in Hirrlingen, Hr. Lüttingen, nach Reutlingen, die Hauptlehrer Paul Geiger in Altheim nach Reutlingen, Otto Hofmann in Schmalzden nach Hermuthausen, Hr. Künzelsou, Alfred Kerschler in Oberwälden nach Steinbach, Hr. Badmann, Heinrich Klemann in Aufhausen nach Stuttgart, Franz Lang in Oberndorf nach Brönzell, Hr. Friedrichshagen, und Stefan Wörner in Unterföhring nach Ruchen, Hr. Göppinger.

**Im Bereich des Oberfinanzpräsidenten Württemberg in Stuttgart** wurden ernannt: zum Rechnungsrat: Steueramtmann Wille, Vorsteher des Finanzamts Wangen, Steueramtmann Kallisch, Vorsteher des Finanzamts Neuenstadt, zu Oberfinanzinspektoren: die Steuerinspektoren Wilhelm Hüner-Walblingen, Karl Hürer-Neuenbürg, Gustav Müller-Stuttgart-Rod.

**Im Bereich der Reichspostdirektion Stuttgart** ist der Oberpostmeister Hammel in Plochingen nach Schwäbisch Hall und der Postmeister Steuer in Stuttgart 7 unter Ernennung zum Postinspektor nach Stuttgart Oberpoststelle versetzt worden.

**Von der Deutschen Stenografenschaft.** Der regelmäßige Unterricht im Ortsverein der Deutschen Stenografenschaft wird ab morgen Donnerstag in dem jetzigen Unterrichtslokal wieder aufgenommen.

— Franzosen müssen sich melden. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Auf Grund der Verordnung über die Meldung von Ausländern vom 5. September 1939 werden alle sich im Gebiet des Deutschen Reiches aufhaltenden über 15 Jahre alten Staatsangehörigen Frankreichs, der französischen Kolonien und Protektorate und der unter Verwaltung Frankreichs stehenden Mandatsgebiete aufgefordert, sich innerhalb von 24 Stunden bei der nächsten Ortspolizeibehörde persönlich zu melden. Innerhalb derselben Frist sind alle unter 15 Jahre alten Personen, die diese Staatsangehörigkeit besitzen, durch ihren gesetzlichen Vertreter der für den Aufenthaltsort zuständigen Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich anzumelden.

**Baldorf, 17. Okt.** (Der älteste Einwohner gestorben.) Im Alter von 89 Jahren starb der älteste Einwohner unserer Gemeinde, Johannes Bräuning. Durch sein Nachholerbeerpulver für das Vieh ist er weit über die Ortsgrenzen hinaus bekannt geworden.

**Ragold, 17. Okt.** (Die Ragolder Deilmühle.) Die Mohnfelder sind seit einiger Zeit geleert, und man sieht Frauen und Mädchen mit Säcken und Wechflannen die Straße zur Deilmühle ziehen. Die Deilmühle für den Bezirk Ragold ist in Jelshausen. In Ragold selbst gibt es keine Deilmühle mehr, seitdem die Kentschler'sche Deilmühle nach dem Weltkrieg eingegangen ist. 1825 hatte der Seifensieder Müller in unserer Stadt die Erlaubnis erhalten, an der Ragoldbucht auf den Sandwiesen an der Freudenstädter Straße ein Wasserwerk anzulegen, das eine Sägmühle und in Verbindung damit eine Deilmühle treiben sollte. Eine Brücke wurde angelegt, die die Mühle und die Sandwiesen mit der Straße verband. 1831 kaufte der Ragolder Obermüller Kaufser das Anwesen und errichtete dazu eine Wollspinnerei. Vier Jahre später ging das ganze Besitztum an Chr. Kentschler von Spielberg über, der es wesentlich erweiterte. Von seinen beiden Söhnen übernahm später der eine die Spinnerei und der andere die Säg- und Deilmühle. Der Sohn des ersteren, der noch lebende Fabrikant Louis Kentschler erbt die Spinnerei und der Sohn des letzteren erhielt die Säg- und Deilmühle. Das Sägewerk kam später ebenfalls an Louis Kentschler, während die Deilmühle, wie gesagt, einging. — Eine Fabrik zur Gewinnung von Del entstand 1858 außerhalb der Stadt, an der Straße nach Altensteig. Der von August Reichert ins Leben gerufene Betrieb wurde von seinen beiden Söhnen zu einem in ganz Süddeutschland und darüber hinaus bekannten, mit modernen Maschinen arbeitenden Unternehmen ausgebaut. In den ersten Jahren gewann man Lampenöl aus Mohn und Keps. Nachdem aber in den sechziger Jahren des vorig. Jahrhunderts das Erdöl aufkam und sich immer mehr einbürgerte, verlegte sich die Firma Reichert auf die Bereitung von Speiseöl aus Mohn und Keps, namentlich aber aus Sesam, der in großen Mengen aus dem Auslande eingeführt wurde. Das Fertigprodukt wurde vor allem nach Dänemark exportiert. Von großer Bedeutung für die Entwicklung der Fabrik war der Bau der Eisenbahn Ragold-Altensteig, an die das Werk Anschluss erhielt. Im Weltkrieg hörte natürlich die Einfuhr des Rohstoffs auf, doch man erfind bald ein Raffinierverfahren, das die Fabrik in die Lage versetzte, ein ausgezeichnetes Speiseöl herzustellen. Nach dem Kriege schlossen die Inhaber aus Gesundheitsrücksichten den Betrieb, der dann an die Calwer Deckerfabrik überging. Die Herstellung von Del hörte damit auf. — So ist alles dem ewigen Wechsel unterworfen, und auch das charakteristische Bild unserer Stadt immer wieder ein anderes. Die Herstellung von Del aus Mohn und Keps hat aber gerade heute wieder besondere Bedeutung erhalten.

**Serrenberg, 17. Okt.** (Grundsteinlegung und Richtfest eines neuen Arbeitslagers.) Zur festgelegten Zeit, um 14.00 Uhr am letzten Samstag, standen im offenen Viereck vor dem geschmückten Bau Arbeitsmädchen, die HJ., der BDM. und eine Abteilung der Wehr-

# Kind, komm heim!

Roman von J. Schneider-Forsell  
Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meißner, Weidau 39. Fortsetzung

Johanna hatte ganz recht gehabt. Er hätte viel früher kommen müssen — dann wäre vielleicht auch Lenore nicht von dem Unglück betroffen worden. Dann wäre möglicherweise überhaupt alles anders gekommen.

Ob man Johanna verständigen sollte, daß Schwester und Schwager eingetroffen waren? — Lieber nicht! Sonst forschte sie womöglich wieder mit ihren großen dunklen Augen, weshalb er selber nicht gebüchsen sei. Sie konnte so schonungslos ehrlich sein.

Dr. Eibach, so hatte die Mutter vertaten, warte auf sie. Sie war viel zu schade für einen Arzt. Sie gehörte nicht zwischen Verbandzeug und Arzneiflächen, gebrochene Beine und verstauchte Knöchel. Als Arztfrau mußte sie ja immer bereit sein, sich in die Arbeit ihres Mannes zu teilen.

Wie sie sich damals um die Rinde angenommen hatte und wie zutraulich die Ringe zu ihr gewesen waren! Und wie sie das gesagt hatte: „Es ist doch auch im Frühjahr gemäht worden, wo du nicht da warst!“ Und wie ehrlich sie schanden hatte, es gebe eben doch nicht immer ohne Mann.

Man konnte ihr ja Bescheid sagen, daß Besuch da war. Wenn man nur wüßte, wo sie hingegangen war. Im Garten war sie nicht. Er hatte sie den Rain entlanggehen und hinter den Erlendbüschen am Bach verschwinden sehen. Ob sie sich in den Wald geflüchtet hatte? — Sie schien gern allein zu sein.

Am Eingang des Waldes höhlte er die Finger und rief ihren Namen.

Ein Eichelhäher setzte erschrocken über ihn hinweg, und die Schwarzplatte, die im Busch gesessen hatte, schimpfte wüderisch über die Störung. Es war ja auch sträflich, den Sonntagstrieden so zu entweihen!

Er ging eine Strecke tiefer hinein und rief noch einmal. Eine Eidechse, die sich auf einem Stein sonnte, schlüpfte wie ein Bliz ins Laub, und ein Eichhörnchen wippte fiebernd den Nichtenstamm empor.

Wenn sie hier gewejen wäre, hätte sie sicher geantwortet. „Johanna!“ rief er erneut.

Welch eine Ironie, dachte er verärgert, als ein altes Weib zwischen den Stämmen auftauchte und ihm mit zahnlosem Gebiß einen guten Abend bot. Die Alte hatte einen Riesenbusch Heidekraut im Arm und einen Strauß Korallenblumen, die zwischen den Buchen flammten. Dazwischen blauten Glodenblumen und Marienpantöffelchen in greulichem Gelb.

Ohne erst groß gefragt zu werden, erzählte sie ihm, daß die Blumen zu einem Kranz für ihren toten Enkel gehörten. „Wir haben kein Geld, Herr, daß wir einen laufen können“, erklärte sie. „Das Fräulein, das sie rufen, ist über's Moor gegangen, meinen Schwiegerjohn zu verständigen, daß der kleine Peter gestorben ist.“

„Wer ist Ihr Schwiegerjohn?“ fragte er.

„Der Moorgräber Hannes. Meine Tochter ängstigt sich schon, weil sie noch nicht zurück sind. Das Fräulein wollte ihn doch gleich mitbringen.“

„Und wo ist Ihr Schwiegerjohn?“ forschte er weiter, unruhig geworden.

Sie lachte, daß ihr zahnloser Mund ein widerliches Grinsen wurde. „Wahrscheinlich wieder im Wirtshaus, Herr! Beim Bier! Beim Schnaps! Es muß ja alles durch die Gurgel, solange er noch einen Pfennig in der Tasche hat! Und wir hungern zu Haus: Ja, sie und das Kind. Und das Kind ist jetzt gestorben. Und das andere wird auch wieder hungern und auch sterben. Man kann's ihm nicht besser wünschen.“

„Also, das Fräulein ist über's Moor?“ sagte er ungeduldig. „Wissen Sie den Weg?“ Er schämte sich einzugehen, daß er ihn nicht kannte. Früher einmal war er ihm ohne Furcht gegangen. Aber das war schon zu seiner Knabenzeit gewesen.

Sie sah ihn aus rotgerandeten Augen an und meinte, auf sie könne er sich nicht mehr verlassen. Ihre Augen wären schon zu schlecht. „Sie würden in Ihr Unglück rennen, Herr, wenn ich Sie führen wollte. Aber die Brigitt, meine Tochter, könnte Sie wohl überbringen. Allein die sieht heute auch nichts vor Weinen, weil doch der Peter tot ist.“

„Ich muß aber hinüber!“ stieß er zornig hervor. „Ich

werde mich auch schon allein zurechtfinden.“

Sie humpelte mit ihrem Strauß neben ihm her und meinte, allein dürfe er nicht gehen. Vielleicht, daß doch die Tochter mitkäme, weil das Fräulein immer so gut zu ihr sei und weil es doch nur hinübergegangen wäre, um ihren Mann zu holen. Sie vermochte kaum noch Schritt mit ihm zu halten, so lief er. Vielleicht hätte sie es gar nicht sagen sollen, daß das Fräulein übers Moos gegangen sei. Aber arme Leute täten eben auch, was sie könnten, wenn sie auch sonst nichts zu geben hätten als ein „Bergelt's Gott!“ Und um das Fräulein wäre es schade. Sie wäre die einzige, vor der der Hannes sich kuschelte. Und sie dergäh noch im Sterben nicht, wie sie ihm ins Gesicht geschlagen hätte, als er die Brigitt mißhandelte. Das getraute sich nicht jede. Er mit seiner Bärenkraft, und sie mit ihren kleinen Händen, wenn sie auch braun gebrannt wären...

Als und zu, während sie neben ihm her ging, verlor sie einen Stengel Heidekraut, eine Glodenblume oder eines von den gelben Marienpantöffelchen. Man mußte eben noch einmal davon holen. Zum Bücken und Aufheben war jetzt keine Zeit. Er lief ihr sonst davon. Die Mannsleute nahmen eben keine Rücksicht auf ein altes Weib und noch dazu auf eins, das halb blind war.

Sie sah die Tochter schon bei der Haustür stehen und winkte ihr zu. Das junge Weib kam langsam und etwas mißtrauisch heran. „Der Herr sucht das Fräulein!“ sagte die Alte hastig.

„Wissen Sie den Weg?“ war Hansdors erste Frage. Die Verwunderung stand ihr offen im Gesicht. Wie sollte sie den Weg nicht wissen, wo sie ihn doch schon tausendmal gegangen war bei Tag, bei Nacht, bei Sturm und Regen, im Winter, im Frühling, wenn das Moor ein einziger Garten war und im Herbst, wenn es noch einmal erblühte.

Er fragte, ob sie glaube, daß dem Fräulein etwas zugestoßen sei.

Sie sah ihn wieder mit diesen verwunderten Augen an: Das Fräulein wisse den Weg vielleicht noch besser als sie. Doch dann kam in ihren Blick etwas wie Angst. „Aber wenn mein Mann —“

„Sie meinen, wenn er betrunken ist?“  
(Fortsetzung folgt)



macht, um die festliche Stunde mitzuerleben. Zahlreiche Gäste standen um den Rednerpult. Umrahmt von Ansprachen des Bürgermeisters Pg. Schrotz, des Kreisleiters, des Hohenheimsträgers der Ortsgruppe und der Bezirksleiterin Hl. Hammer erfolgte in feierlicher Weise die Grundsteinlegung, die wegen des Kriegsbeginns auf diesen späteren Tag verlegt werden mußte. Links des Haupteinganges wurde die in einer Kupferhülle verschlossene Urkunde eingemauert, die späteren Generationen Kunde geben soll von der Kraft und dem Willen zur Arbeit betet, die geholfen haben, das nationalsozialistische Reich aufzubauen. Gleich darauf wurde Richtfest gehalten. Am Abend dieses Tages waren alle Festteilnehmer in gemeinschaftlicher Runde zusammen im Saale des Hotels zur „Post“. Der Frohsinn und die Heiterkeit der Arbeitsmädchen von Dornbetten gestaltete die kurzen Stunden zu einer wahren Erholung und Hand in Hand jangen wir zum Schluß das trauende Abschiedslied: „Ade zur guten Nacht“.

Stuttgart, 17. Okt. (Wieder ein schwerer Verkehrsunfall.) Wie berichtet, haben sich in den letzten Tagen während der Abdunkelung in den Abendstunden eine Reihe schwerer, in drei Fällen sogar tödliche Unfälle ereignet. Am Montagabend wurde kurz nach 19 Uhr eine Frau, die auf der Insel an der Ausmündung der Döbel in die Hohenheimerstraße auf die Straßenbahn wartete, von einem Kraftwagen, der die Hohenheimerstraße herabkam, die Insel nicht gesehen oder nicht beachtet hatte, überfahren. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß. Ein zweites, die Hohenheimerstraße herunterkommendes Auto ist dann zudem noch in den Unglückswagen hineingefahren.

Baihingen a. d. F., 17. Okt. (Zwei Kinder angefahren.) Als in der äußeren Bödinger Straße ein Lastzug einen von zwei Kindern gezogenen Handwagen überholen wollte, kam ihm ein anderer Lastkraftwagen entgegen. Beim Ausweichen fuhr der Lastzug die beiden Kinder an, die auf den Gehweg geworfen und erheblich verletzt wurden.

Reutlingen, 17. Okt. (Selbstmord.) In einem Feldhäuschen des Weinberggebiets an der Alhalm fand man einen 30jährigen Mann tot auf. Er hatte sich durch einen Schuß aus einer Zimmerschloß das Leben genommen.

Befigheim, 17. Okt. (Mit der Frühlese begonnen.) Die Frühlese ist bereits in vollem Gange. Da man hofft, daß die wärmende Sonne noch einmal zum Durchbruch kommt, soll die Spätlese so weit als möglich hinausgeschoben werden. Die kalten Nächte haben den Trauben glücklicherweise keinen schweren Schaden zugefügt.

Heresheim, 17. Okt. (Holzhauer noch mit 84 Jahren.) Der frühere Landwirt und jetzige Holzhauer Wendelin Schneider ist dieser Tage 84 Jahre alt geworden. Schneider geht noch heute jeden Tag zu seiner schweren Arbeit hinaus in den Wald. Er hat stets sehr bescheiden und genügsam gelebt und ist dabei oemuh achliehen

Schluchtern, 17. Okt. (Riesenrettich.) Eine hiesige Frau erntete am Samstag einen Rettich, der nicht weniger als 2800 Gramm wog.

Oberwolfach, 17. Okt. (Ertrunken.) Auf dem Nachhauseweg fiel der 65 Jahre alte Klemens Armbruster in der Dunkelheit über die Brücke beim Jungbauernhof in die zur Zeit hochgehende Wolf und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Erlach, (Landkreis Offenburg), 17. Okt. (Zweijähriges Kind vermisst.) Vermisst wird seit dem 10. Oktober in Erlach das zweijährige Kind Wilhelm Kraus. Man vermutet, daß der Knabe in den am Hause der Eltern vorbeistießenden Mühlkanal gefallen und ertrunken ist.

**Was gibt es auf die neuen Karten?**

Verbesserungen bei der Zuteilung von Lebensmitteln auf Karten. — Mehr Butter. — Zucker zum Einmachen. — Naktionen auf den Teilschnitten aufgedruckt

Beckin, 17. Okt. Am 23. Oktober d. J. treten in der Zuteilung von Lebensmitteln auf Karten einige Verbesserungen ein:

1. Kinder bis zu 6 Jahren erhalten anstatt der bisherigen Mergenration von 320 Gramm Butter in Zukunft 450 Gramm.
2. Kinder von 6 bis 14 Jahren erhalten anstatt der bisherigen Mergenration von 100 Gramm Marmelade künftig 160 Gramm.
3. Kinder von 0 bis 14 Jahren bekommen zusätzlich für je vier Wochen je 125 Gramm Kunsthonig.

Beim Fett ermöglicht es die günstige Entwicklung der Buttererzeugung, daß in Zukunft je Kopf und vier Wochen 130 Gramm Butter mehr als bisher zugeteilt werden. Dafür wird im Interesse der Vorratswirtschaft für Margarinerohstoffe die Zuteilung an Margarine oder Pflanzen- oder Kunstspeisefett oder Speisefett entsprechend vermindert. Die Gesamtfettration bleibt also praktisch unverändert.

Ferner werden vom 23. Oktober dieses Jahres alle Verbrauchergruppen auf die Reichkarte für Marmelade und Zucker statt 400 Gramm Marmelade für vier Wochen nach ihrer Wahl 100 Gramm Zucker beziehen können. Das soll das Einmachen von Obst im eigenen Haushalt erleichtern.

Die Benutzung der einzelnen Lebensmittellarten wird in Zukunft dadurch wesentlich erleichtert werden, daß von jetzt ab auf den einzelnen Teilschnitten der Karten die dafür erhältlichen Naktionen aufgedruckt sind. Bei der „Nährmittellarte“ (früher Lebensmittellarte) muß es allerdings aus versorgungstechnischen Gründen bei dem bisherigen System des Aufrufes der einzelnen Abschnitte durch die Ernährungsämter verbleiben.

England sucht Soldaten. Während die deutsche Armee Kriegsfreiwillige nicht braucht, stößt das britische Kriegsministerium e n Hilferuf aus, daß sich Freiwillige, vor allem Männer, die bereits einmal gedient haben, sofort melden.

**Stuttgarter Schlachtlehmarkt vom 17. Oktober**

Austrich: 7 Ochsen, 74 Bullen, 165 Kühe, 61 Färken, 1044 Kälber, 100 Schweine, 128 Schafe. Preise für ½ Kilogramm Lebendgewicht in Pf.:

Ochsen: a) 44, b) 40-41,5, c) 34,5;  
 Bullen: a) 42-43,5, b) 38-39,5;  
 Kühe: a) 41,5-43,5, b) 37-39,5, c) 27-33,5, d) 21-23;  
 Färken: a) 42,5-44,5, b) 37,5-39;  
 Kälber: a) 63-65, b) 57-59, c) 45-50, d) 38-40;  
 Lämmer und Hammel: b 1.) 45-48;  
 Schafe: a) 38-40;  
 Schweine: a) 55,5, b 1.) 55,5, b 2.) 55,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5, f) —, g 1.) 55,5.

Marktverlauf: Alles zuguteilt.  
 Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 17. Okt. Ochsenfleisch 1. 75-80; Bullenfleisch 1. 75-77; Kuhfleisch 1. 75-77, 2. 60-65, 3. 50-54; Färkenfleisch 1. 75-80; Kalbfleisch 1. 86-97, 2. 70-80; Hammelfleisch 1. 85-88, 2. 70 bis 80, 3. 60-68; Schweinefleisch 1. 75. Marktverlauf: Alles mähia belebt.

**Aus dem Gerichtssaal**

**Zuchthausstrafe für Abhören eines Auslandsenders**

Stuttgart, 17. Okt. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den 22jährigen Eugen Kagg aus Oberklingen, wohnhaft in Wendlingen, wegen Zuwiderhandlung gegen das Verbot des Abhörens eines Auslandsenders in Tateinheit mit einem Vergehen gegen das Heimtückegesetz zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus. Der zur Tat benötigte Rundfunkapparat wurde eingezogen. Kagg, der noch nicht vorbestraft ist und keine böse Absicht mit seinem Tun verfolgt haben will, hatte das von ihm Gehörte auch noch an seiner Arbeitsstätte weiterzuerzählt.

**Gefängnisstrafe wegen Kindesmißhandlung**

Stuttgart, 17. Okt. Die Jugendschutzkammer verurteilte den 30jährigen Alfred B. aus Leonberg-Eitingen wegen eines Vergehens der Kindesmißhandlung zu drei Monaten Gefängnis. B. hatte kurz vor Weihnachten 1938 seine 9jährige Stieftochter Margarete, die von seiner Frau als uneheliches Kind in die 1935 geschlossene Ehe mitgebracht worden war, aus völlig belanglosen Gründen mit der Faust so heftig ins Gesicht geschlagen, daß ein Auge aufschwoll. Wie die Verhandlung ergab, hatte die Kleine vor allem auch von seiten ihrer eigenen Mutter ein seelisches Martyrium zu bestehen, das im Verein mit häufigen körperlichen Züchtigungen, schlechter und ungenügender Ernährung und Überbürdung mit Arbeiten, zu deren Verrichtung die Mutter zu bequem war, die gesunde Entwicklung des Kindes so schwer bedrohte, daß das Kind in Fürsorgeerziehung genommen werden mußte. Die Kleine lebt jetzt glücklich und zufrieden bei Pflegeeltern auf dem Lande und erklärte bei ihrer Vernehmung, niemals mehr wieder zu ihren Eltern zurückkehren, sondern für immer bei dem neuen Papa und der neuen Mama bleiben zu wollen, wo es so schön und lustig sei.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laut in Altensteig. Vertr.: Ludwig Laut. Druck und Verlag: Buchdruckerei Laut, Altensteig.

**Heberberg**

**Todes-Anzeige**

Gestern früh verschied mein lieber Bruder  
und Onkel

**Jacob Friedrich Gircbach**  
Schneider

nach langem Leiden im Alter von 75 Jahren.

Der Bruder:  
**Joh. Mich. Gircbach**

Beerdigung Donnerstag nachmittag 1 Uhr.

**Zwerenberg**

**Dankfagung**

Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme, die wir beim Verlust meines  
lieben Mannes und unseres Vaters

**Joh. Georg Waidelich**

erfahren durften, sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Für die Orte  
Heselfronn, Michelberg und Ebhausen  
suchen wir zum 1. November

**Zeitungsaussträger**

In Frage kommen zuverlässige Männer oder  
Frauen. Meldungen sofort

Verlag der „Schwarzwälder Tageszeitung“  
Altensteig

Heberberg, 17. Okt. 1939

**Todes-Anzeige**

Der Herr über Leben und Tod hat  
unsere gute Mutter

**Margarete Göhring**  
geb. Calmbach

im Alter von 63 Jahren nach kurzer,  
schwerer Krankheit heimgeholt.

Martin Göhring, Missionar  
mit Kindern

Beerdigung Donnerstag nachm. 2 Uhr

Egenhausen

Verkaufe eine guterhaltene

**Baumühle**

Johs. Stoll

Für den Obstverwand  
empfiehlt

Wellpapier u. Badpapier  
die

Buchhandlung Laul, Altensteig  
Papierhandlung u. Schreibwaren

Neuweiler

Eine 35 Wochen trächlige

**Kalbin**

(Rottschek), gewöhnt, steht dem  
Verkauf aus

Gottfried Weber  
Schmiedemeister

**Süßmost** im eigenen Haushalt  
wird auf kaltem Wege  
mit „Para“ dauernd haltbar

Verkaufsstelle: O. Hiller, Löwen-Drogerie

Aufs Frühjahr 1940 wird ein

**Drucker-Lehrling**

eingestellt

**Buchdruckerei Laul, Altensteig**

**Lose der ersten Klasse**

der 2. Deutschen Reichslotterie  
Ziehung am 7. und 8. November  
sind zu haben bei

**Buchhandlung Laul, Altensteig**